

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vita et Fabulae

Aesopus

[Augsburg], 17. Jan. 1491

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-320286](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-320286)

Das Erst büch

wonheyt in fabeln zu schreyben sey erfunden. er hat die war
heyt zu den bösen gesetzt. das gut zu den guten. er schreybt
die bösen löst der vntreuen. anlaget der gericht. vnd erdi
chte fürzüg der vnfrumen. Er lernet die nydern diemütig
kept. sich allweg vor schmeichern vnd liebkallern hütten.
vnd vil ander ding nach aufweisung manigerley exempel
die hienach geschriben sind. Die selben fabeln hab ich vom
lus auß kriechischer zungen in latein gebracht. vnd ob du
sun tyberine der acht ny mest mit ganzem gemüt. so findest
du die stet die dich zu kurzweyligen freuden vn lachē wer
den bewegen vnd dein vernunfft scharpff sinnig machen.

Die erst fabel Von dem hanen vnd berlin.



In han süchet sein speiß auff dem myst. vmid so er
scharzet fand er ein kostlichs berlin an der vnwür
digen stat ligen. do er aber das also ligē sach sprach
er O gūts ding wie ligst du so ellendiglich in dem kot. het
dich ein geystiger gefunden wie mit grossen freuden hette er
dich aufgezucket. vnd wārest du wider in den alten schein
ne deiner gezierde gesetzt worden. So aber ich dich finde
an der schöndesten stat ligen vnd lieber mein speiß fund. so

Das ij. blat
 bist du weder mir nützlich noch ich dir. Diese fabel saget
 Esopus denen die in lesent vnd mit verstand die mit erken
 nent die kraft des edlen berlins vnd das hönig auß den blü
 men mit saugen künden. wam den selben ist er mit nützlich
 er zu lesen.

Die ander fabel Von dem wolff vnd dem lamb.



Esopus setzet von den vnschuldigen vnd den bößli
 stigen trügnern diese fabel. Ein wolff vñ ein lamb
 beyde durstige kament an ein bach allda zutrinken
 Der wolff tranck oben an dem bach vnd das lamb ver vñ
 den. do der wolf das lamb er sahe sprach er zu jm. so ich trin
 cke so betrübst du mir das wasser. Das gedultig lemlin sp
 rach. wie mag ich dir das wasser trüb machen daz von dir
 zu mir fleüßet. Der wolff erzottet mit von der warheyt des
 lambs vñ sprach. He he du flüchst mir. antwurt daz lamb
 ich flüch dir mit Ja sprach der wolff. vor sechß monat thete
 mirs dein vater auch. Do sprach das lamb nun byn ich do
 ch die selben zept dämmocht mit gebozē gewesen. Do sprach
 der wolff. du hast mir auch meinē acker gar verwüstet mit
 deinem nagen vnd verhōret. Do sprach daz lamb wie mö
 chte das gesein nun hab ich doch der zen mit. Do warde der
 18. v.

Das Erst büch
 wolff in zoren bewegt vnd sprach Wie wöl ich dein argu-
 ment vmd außzüg nit all widerreden kan so wil ich doch
 heymacht ein reichlich nachtmal mit dir haben Er fieng
 das vnschuldig lemblin er nam im sein leben vnd fraß es
 Mit diser fabel wil esopus bezeugen das bey bösen vnd
 vntreuen klagen vernunfft vnd warheyt kein statt finden
 mag solich wolff findet man in allen stetten
 Die dzÿtt fabel Von der mauß frosch vnd weyen



Fölcher gedent dem andern leyd vnd widerwertig
 keyt zu erzeÿgen der wirt dem übel hart entrimmen
 daruō hōz ein fabel Zu den zeÿten wār ein mauß
 gar gerē über ein wasser gewesen vñ mocht darüber nit vñ
 begert rat vnd hilff von einē frosch Der frosch nam ein sch
 nür vñ band den fuß der mauß an seinē fuß vñ fieng an üb
 er daz wasser zūschwÿmen vñ als er mitte in dz wasser ka
 me tunckt sich der frosch vñ zohe die mauß vnder sich vnd
 wolt sy ert rencken do das dye mauß empfand widerstünd
 sy dem frosch nach iren krefften in dē kōmet ein weÿ geflo
 gen vñ nÿmbt die mauß mit seinē klauen vñ den hangendē
 frosch mit jr vnd ab sy beyde Also geschicht auch denen die

Das iij blat
andere menschen veruntreuen wöllent vnd versprechen
in hilff vnd begeren doch die zu schedigen das in oft ge/
leych beyde wirt. Dife fabel findest du auch völliger in dem
leben esopi bey dem ende.

Die vierd fabel Von dem hundert vnd schaff.



On den sezet esopus ein söliche fabel ¶ Ein hundert
sprach ein schaff an vor gericht vmb ein brot das
er im gelyhen het. das schaff laugnet vnd sprach.
Er het kein brot von im empfangen. Der hundert riemet
sich der zeügknus die ward im zu hören erkennen. Do war
de fürgezogen ein wolf der sprach Ich weyß das er im daz
brot gelyhen hat. Mer ein weyß oder aar der sprach Ich bin
dabeß gewesen Do der gepr hyn ein gieng sprach er zu dem
schaff. Wie getarst du laugne daz du empfangen hast. Daz
schaff ward überwunden mit drey falschen zeügen vnd ge/
urteylet dem hundert das brot als bald wider zugeben. vnd
warde bezwungen sein wollen zu vnrechten zeiten an zu
greppen. das er bezalen möchte das er nye schuldig worde
was. Also thünd die menschen den vnschuldigen daz sy all
wegen triegerer über sy erdencken. vnd jr fürnehmen mit
falschen zungen vnd gestifften lügen bestätigent.

Das Erst büch
Die fünfft fabel Von dem hundert vnd stuckfleisch



Wölllicher zu vil geýtig ist über fremdes güt der ver-
leüret oft sein eygen güt dardurch **D**en selbigē
saget esopus also **E**in hund trüg ein stuckfleisch
in dem manle vnd lieff durch ein fließendes wasser. in dem
durchlauffen so sibet er das fleisch in das wasser scheinen
vnd wānet er sähe ein ander stuck in dem wasser. vñ ward
begierig das selb auch zu nemen. vñ do er das manle auff
thet das selb auch zu er wischen. empfile im das das er vor
trüg. vnd fürt es das wasser bald hynwege. Also stünd er
vnd het das gewiß mit dem vngewisen verloren **D**arñb
wölllicher geýtiger vil wil dem wirdt oft zu wenig.

Die sechst fabel **D**en dem lewen. rind. geþ. vnd schaff.

Es ist ein gemeyns sprich wort mit gesell dich zu ge-
walte. so behelt dein wesen auch ein güte gestalte.
Von disen dingen saget Esopus eyn söliche fabel.
Ein rind. ein geþ. ein schaff geselten sich zu einem lewen
sy zohen miteinander auff das geþ. in einen forst. vñ
siengent einen hþ. der warde in vier teyl geteylet **D**o sp-
rach der leo. den ersten teyl nym ich. darumb daz ich ein leo
vnd ein künig aller thyer byn **S**o ist der ander teyl darumb.



mein das ich stercker bÿn dan jr. So wil ich den dritten ha-
 ben darumb das ich vil vester gelauffen bÿn dann jr. wöl-
 licher aber den vierdten anrÿret des veynd wil ich sein. Al-
 so schilet der vntreÿ Leo die drey von jren teÿlen vmd be-
 hielt er sy all ¶ Dife fabel warnet alle menschen vor der mä-
 chtigen gesellschaft hÿttē söllent. Die selben fabel setzet Cri-
 micus in der neuen translation auß kriechisch in latein. vñ
 dem lewen. einem esel. vnd einē fuchs. vnd als der esel von
 dem lewen geheÿssen warde zÿ teÿlen machet er drey teÿle
 dar auß. Darumb warde der leo zornig über den esel vmd
 grÿßgramet mit den zenen. vnd sprach zÿ dem fuchs. er sol-
 te teÿlen. do stieß der fuchs die teÿl all drey wider zÿsamen
 vnd gab sy dem lewen gar. das geuel im wol. vnd sprach
 Fuchs wer hat dich so wol gelect teÿlen. antwort er bald
 Die sorge darjnn der esel gestanden ist hatt mich es gelect.
 ¶ Vmd weyset die fabel das der sãlig ist der frembde sorge
 fürchtig machet.

¶ Die sibent fabel Von dem dieb vnd der sumen.

As dem menschen von der natur anhanget das ma-
 ge im hart benömen werden. Als dife fabel bezeÿgt
 ¶ Auff ein zeit hettent die nachburen grosse freÿ-



de vnd wollust mit einem dieb auff seiner hochzeit in hofnung er würde sich verkeren. zu dem kam ein weyßer man vnd als er sy in freuden sahe sprach er zu jm. Hörent zu ich wil eüch eüer freud auflegen. Die sum wolt sich auff eyn zeit vermählen das was wider alle landt vnd ward die ganz welt darumb vngedultig. so vil daz sy dem obersten got jupiter darumb schelt wort mit überhübent darüb ward Jupiter zornig vnd fraget vrsach der schelt wort. Do sprach einer zu jm. Wir haben yetz nit mer dann ein eyrige summen die betrübt alle ding mit irer hiez. so vil das sich die natur dauon krencket. was sol vns dan künfftig werden. wann die summen ander summen bringen würd. Diese fabel zeiget das man sich nit mit den bösen freuden sol vñ seynes gelepchen zu meren. wann grüß schlecht geren nach gumen. Ein dieb bringet geren den andern.

Die viij. fabel Von dem wolff vnd dem kranich.

Kölicher den bösen wolthüt der wirdt selten belonet darüb höre dise fabel. Ein wolff verschland ein beyn an dem er grosse pein erleyde. wann es jm über zwerch in dem schlund was gesteket. der erbot sich grosses



lones wölicher jm an dē übel möcht gehelffen Do ward be-
 rüfft der kranich mit dem langen hals das er dem wolff hilff
 beweyset. Der kranich styeß seinen kragen in den schlundt
 des wolffs vnd zohe jm das beyn darauß vñ machet jm ge-
 sundt. Als aber dem wolff geholffen ward. begeret der kra-
 nich das jme der versprochen lone wurd gegeben. do saget
 man wie der wolff spräche. O wie vndanckber ist der kra-
 nich. so er so tieff ist in meinē schlundt gewesen. vnd ich ha-
 be jn vngeleget von meinen zenen lassen genesen. vnd bege-
 ret damocht lones von mir das doch meinen tugrnden sch-
 machlich ist. ¶ Dife fabel warnet alle die menschen die den
 bösen wöllen dienstlich sein oder güts beweysen.

Die ix. fabel Von zweyen hunden.

Ensmütige schmeychwort bringent offft dem men-
 schen schedlich vngemach. vnd darüb das wir dē
 schmeychern vñ liebkallern nit auflosen. sunder sy
 vermeÿden. daruon sezt esopus dife fabel. ¶ Ein tragende
 hündtin bat mit senften vnd schmeychende worten diemü-
 tiglich ein hündt dz er jr vergünnt in seinē heüßlin zü welf-
 fen. der hund vergünnet jr daz vñ wich auß seinē hauß vñ
 ließ sy darein. do das geschach dz sy gewelffet het. vnd nun

Das

Erst

büch



Die jungen erstarckt waren. bate sy der hundert auß zu gehen
vnd sein haub zu raumē. aber sy wolt es nit thun. Nit lang
darnach erordert der hund sein haub mit ett was dzowor
ten bitent Do antwurt jm die hündlein vngestümlich war
umb kümmerst mich vntrecht wilt du wider mich vñ mein
volck sein oder bist du stercker wenn wir. so wil ich auß de
haub weichen. Also verlieren die frumen jr gut durch sch
meich wort vnd liebkallen der bösen menschen.

Die .x. fabel Von einem mann vnd einer schlangen.

Er dem bösen hilff beweiset der sol wissen daz er ge
nüg fast missethüt. vñ so er jm wolgeton hat. so
wirt er zu lon von jm geschediget. darumb hör di
se fabel. Durch überige kelte vnd grosse gefröre ward ein
man in güttigkeyt beweget. das er ein schlangen in seinem
haub beherberget. vñ in dem wintter füret mit seiner speiß
Do die kalten zeit vergangē waz. do ward der schlang mü
lich vnd alle ding mit seiner gift entreynigen. vñ daz er nit
mit genadē außschied. so begeret er zu letzen wen er mochte
Dise fabel sollent alle die menschen mercken die in gutem
willen vnd anckberlichen mensche fürderlich vnd nütz sind
die in dem abscheyden lieber wolten schedigē dan den nutz



umb empfanges güt zūfügen.

Die vj fabel Von dem esel vnd wyldeu schwein.



Un den übermütigen thozoten vnd spöttigen menschen setzet der weisse ein solliche fabel. Etliche menschen schmähendt die anderen dar auß jnen selber vngemach aufferst. Als der esel do er dem wilden schwein begegnet sprach er zū jm. Ich grüß dich brüder. Das

sf. j.

Das Erst buch

Das
schwein ward vnwirsch, vnd gab jm mit antwurt, vnd ver-
achtet seine wort vnd schütet den kopff, vñ gedacht in jm
selber. Du wilt dein zene mit dem üppigen blüt mit vermeß-
ligen, wann so du dich mit jm ein legtest so müßtest eintwe-
ders in scheltenden oder zerzissen hynder dir lassen, vñ ist
besser dem thoren überhören. ¶ Dife fabel lernet die mensche
das man den thoren vertragen solle, vnd die narzen beschre-
men die den weysen thörlichen zü redent.

¶ Die xij. fabel Von zweyen meüsen.



¶ Al besser ist in armüt sicher leben, dan in reychtumb
durch forcht vñ sorgueltigkeyt verschmorren, als
durch dife kurze fabel esopi wirt bewepset. ¶ Ein
haußmauß die gieng über veld, die warde von einer veldt-
mauß gebeten bey jr zü herbergen, von der sy ward wol vñ
schon in jr kleines heußlin empfangen, vnd mit apcheln vñ
gersten gar wol gespeiset. Als sy aber nun von damen schie-
de vnd iren weg volbracht wider heym in jr hauß kerendt.
Bat sy die veldtmauß mit jr zü geen, vñ das mal auch mit
jr zü nemen, das beschabe, vñ giengen miteinander in ein
schön herzlich hauß in einen kelex darjmen allerhand speiß
was behalten, die zeyget die haußmauß der veldtmauß vñ

sprach Freund nun brauch diser guten speiß nach deinem willen, der hab ich täglich überflüssig. Als sy aber maniger ley speiß genossen heten, do kam der keller eplend geloffen vnd rumplet an der thür, die meiß erschrackent vnd wurden fliehen. Die haußmauß in jr erkantes loch, aber s veldt mauß waren die löcher vnerkammt vnd weßt mit zü fliehen wan allein die wendt auff vnd ab zü lauffen, vñ het sich jr es lebens ver wegen. Do aber der schaffner auß dem kelex came vnd die thür beschlossen het, sprach die haußmauß zü der anderen. Warumb betrübst du dich selber mit deinē fliehen. Lieber freünd laß vns essen vñ auch wol leben mit der guten speiß, wam hie ist kein forge, fürcht dir nit, sunder biß wolgemüt. Antwurtet dýe veldtmauß, behalt dir dein speiß vnd brauch sy nach deinem willen, wan du hast weder forge noch angst, dich bekümmern auch dýe täglichen trübsal nit. So leb ich wol vnd mehlich auff dem acker frolich zü allen dingen, kein forge bekrenckt mich, kein trübsale des leybes. So bist du alwegen sorguelig vñ hast kein sich erhept, dir sind allwegen v allen gericht dich zü vaben, dýe kagen durchächtent dich zü allen zeiten, vnd bist jr speiß on widerstand, vñ von mengklichem gehasset. ¶ Dife fabel strafft die menschen die sich zü anderen höhern mensche sellent, das ist das sy ett was vō in erlangen mügen, das in doch vō dem gelückrad mit beschert ist, darumb söllent dýe mensche daz gemachsam rüwig leben erwöllen vmb merer sich erhept in jren armen heußlin zü behalten vnd nit begere das jren naturen nicht zü gehört noch gewonlichen ist.

¶ Die xiiij. fabel Von dem Adler vnd dem Fuchs

In Je mächtigen söllen die armen mit verachten. Als dife fabel bezeüget. ¶ Ein adler nam einem fuchs seine junge fuchßlin, vñ füret sy in daz neßt zü speiß en seine jungen. Der fuchs lieff hinach vñ bat den adler in seine fuchßlin wider zügeben, aber s adler verachtet in als den myndern, an dem wenig läg. Der fuchs was bößlistig vnd nam einen brant von dem altar, darauff von geschicht



ein opffer bran vnd vmbgab den nestbaum mit dürzē holze vnd stupffeln vnd zündet die an so bald aber der rauche vnd flāme knalzen vnd aufriecken ward zū den jungen in das nest do ward der adler leydig vnd sorgueltig vñ seyne kinde das sy mit den jungen fūchsen verdurben vnd bat dē fuchs abzulassen so wolt er im seine kind auch frisch vñ gesundt wider antwurten ¶ Dese fabel leret die menschen das die nydern mit sōllen verachtet oder gelezet werden das sy mit gestrafft werden mit dem feure der rach vnd götlicher gerechtigkeit Als dise fabel in gleicher meynūg doch mit andern wortē in den neuen fabeln die erbt ist außweiset vnd auch die dritt von dem adler vnd dem kefer

¶ Die xiiij fabel Von dem adler schnecken vnd krāen
Wölicher sicher vñ bewart ist der hüt sich das er durch bösen rat int werd geschediget dauō spricht esopus also ¶ Ein adler nam einen grossen schnecken in den fuß vnd fūrt in hoch auf in die lūfft doch het sich der schneck eingezogen das in der adler rat mocht auß dē heußlin gewynnen do begegnet im ein krae vnd schmeychet im mit sōlichen wortē vnd sprach Du fūrest do einen übergū



ten raub. Aber es sey dan das du syym brauchest so verleu-
rest du dein müe vnd wirdt dir diser raub nit zü nutz kum-
men. Do versprach der adler der kräen einen teyl des raubes
das sy im dartzü riete. Do gab die kräe einen sölichen rate
vnd sprach. Du solt auffliegen biß an die hÿmel. vnd laß
den schnecken hoch herab fallen auff einen stein daz die scha-
len zerbrechen. so sehen wir die speiß vor vns ligen die wir
frölichen niessen werden. Durch disen listigen rat der kräen
verdarb der schneck vnd ward des adlers speiß vmd der
kräen. wie wol er von der natur mit heußlein vmd herren
schalen wol bewart was.

Die xv. fabel Von dem rappen mit dem käß
vnd dem fuchs.

Völiche den schmeÿchern vnd den liebkaltern geren
ire wort auflosent. dye werdent betrogen vnd reu-
wig darumb sein. Als dise fabel außweisset. Ein
rapp der nam einen käß in einem fenster vnd fürt in auf ey-
nen hohen baum. Do das ein fuchs ersah. ward er des käß
begierig. vnd sprach im zü schmeÿchern mit lobworten. D
rapp wölicher ist dir geleich. Nun hat doch kein vogel söli-
chen schein der federn als du hast. Kein zyerlicher vogel der
f. iij.



möcht erfunden werden wem du nun ein stym betest de-
 ner schöne gleich aber dein stym ist zu grob Der rapp freu-
 wet sich des falschen üppigen lobes vnd wolt sich geuelli-
 ger mache vnd sein stym grösser erzeÿgen Er recket sich
 vnd schrey krefftiglich Als er aber den schnabel aufthet
 empfiel jm der käß den selben ergriffe der böflistig fuchs be-
 hendiglich vnd fraß jm Do ward der rapp reuwig vnd
 merket erst das alle süsse wort des fuchs in list vñ vntreu
 warent beschehen Darumb warnet dise fabel mengklich
 en vor den schmeÿchern vnd liebkaltern

Die xvj fabel Von dem leo eber stier vnd esel

Lölicher den gewalt verlozen hat der soll auch seinen
 hochmüt von jm legen daz er nit von mengklichem
 geke stiget werd Als dise fabel außweÿset Ein
 leo der ward ser krank von vile seiner jar das er an seinen
 krefftē fast het abgenōmen souil als ob jm die sel wolt auß-
 geen do kam zu jm ein eber zorniger vnd schomet mit sein
 scharpff schneÿdende zenen vnd rach an jm den alten scha-
 den von jm empfangen Der stier stieß seinen leyb vnd wū-
 det jm mit beyden hornen Do aber der esel den also krank sa-
 he ligen der ett wan sein veynd gewesen was schlug er jm



mit seinem süß gar hart an die stincken, der leo erschüfzet vñ sprach, Die weil ich bey meiner krefften was, do lebet ich in grossen eren, ich was mengklichem forchtsam, vnd hetten mich alle thier in sorgen, vnd allein an mich gedencken erschack jederman, ich bin auch gegē vil gütig gewesen dyē ich nit hab gelezet, sander hilff erzeiget, die nun all wider mich sind expitert, vnd so mein krafft vmd gewalte hyn sind, so ist alle mein eer mit im vergangen. ¶ Dese fabel war net vnd lernet die gewaltigen das sy in irem gewalt gütig vnd senfftmutig seyen das kein wach nach außgang des gewalts über sy gang.

Die xvij. fabel Von dem esel vnd dem hündtlin.

Uölicher zū gebürlichen diensten mit geordnet vmd taugenlichen ist, der sol sich nit vndersteen dem besten vñ höhern zū dienen den jr dienst vnempfindlichen werdent, dauō hör dise fabel. ¶ Ein esel sahe wie ein kleines hündtlin von einem herzen erzogen sich täglichen liebete gegen dem herzen, darumb es der herz streyhet vñ gab im seier speiß auch alles haußgesind schmeichet im, do daz der esel ersahe gedacht er in im selber, so daz klein vnsauber thier mein herz so lieb hat, vmd das ganz haußgesind

•f. iij.



vmb so klein schmeÿchendt dienst. wÿe lieb wurd er mich
 dann haben. wann ich im auch schmeÿchet vnd geyen im
 mich liebet. es wÿrde im bas von mir gefallen so ich so grob
 bÿn vnd bas geboren dann das hündtlin. vnd bÿn auch zu
 vil dingen nützer denn das hündtlin. ich wÿrde billich bas
 geeret. Do aber der esel dise dinge in im selber also betrach-
 tet. so sibet er den herzen ein grein. zÿhand lieff er dem herzen
 entgegen. vnd erzeyget sein freÿd mit seinẽ geschrey. vnd
 sprach auff den herzen. vnd stellet sich mit seinen vorderen
 füßen auff die achseln des herzen. vnd bescheht im seinen
 mund vnd das angesicht. vnd bestrebt im sein gewande.
 vnd trucket den herzen so fast daz er die diener anrÿffet daz
 sy in vor dem esel frey machen. Do ward alles haÿßgesind
 über den esel bewegt. mit stangen. steckẽ vnd steinen. vnd
 zerschlugen im seinen rugken. vnd die zerbrachen sein rÿpp
 vnd bunden in wider an dÿe krippe müden das er hart bey
 leben mochte beleÿben. ¶ Dise fabel weÿset das nyemandt
 also in übermüt soll erheben das er sich höher dienst vnder-
 wind dÿe im mit gebÿrlichen sind.

¶ Die xviiiij fabel Von dem lewen vnd der maÿß.



Ein vnachtber oder schlechter mensch vō dem ny-
 dersten stat dem obersten ett was vnrechts oß sch/
 macheyt zūfüggt vorauf vnguearlich vnd bit sein
 ver schulde abzulassen den sol man gewerē wañ es kōmet
 die zeýt des belonens vñnd widergelt der armen gegen den
 reichen oder mächtigen dauon hōz dise fabel ¶ Ein leo der
 lag schlaffent in einē wald vnd als sich die veldmeuß geþ
 leten vnd scherzten vnder einander sprang eine vnguearli-
 ch auf den leo der leo erwachet vñ ergrif sy behendiglich
 Die mauf bat in jr gütigklich jr schuld vnd missetat zū ver-
 geben wañ sy doch das mit willen nit geton het vnd sagt
 wie jr vil miteinander hetent gescherzet vnd sy wär vngue-
 uarlich allein vñ kein andere mit jr auf in gesprügen vñ bat
 in seiner genaden Der leo gedacht in jm selber das die rach
 gegen einer mauf gar klein wäre vnd mer vnlobs dan eer
 auß sölicher rach jm auferstünd vñ vergab d mauf jr mis-
 setat vnd ließ sy lauffen Die mauf schied in danckberkeyt
 hinweg In wenigē tügen darnach viel der leo in ein neze
 vñ als er empfand das er gefangen was ward er überlaut
 lüen vnd schreyen vñ mit grossen schmerzen sein vngueuell

nach die müter, aber ich besorg das ich nichtz erwerben mü-
ge, wann du bist allzeit on gotes forcht gewesen, du hast
all tempel beraubet vnd hast all altar enteret, vñ keiner heyl-
ligkeit geschonet, warfür wäre dann mein bitten für dich
Dise fabel söllent die mensche mercken die in sünden stan-
de, vnd ablaß süchent vngereüet vnd vngeliecht, Es soll
ein yegklich mensch vor lautter werden on all masen wil er
von got vmb sein bitten erhört werden, Auch dise mensche-
en die sich mit mengklichen zweyen, vnd allweg bößlistig
in widerwertigkeit leben, wann köment sy in not so wer-
dent sy gewonlich on alle hilff verlassen.

Die xx. fabel Von einer schwalben vnd den andern voglen.



Völiche gutem rat mitt volgent dñe empfahendt off-
t grossen schaden als dise fabel außweisset ¶ Do alle
vogel auf ein zeit sahen den acker bawen hanf vnd
lein darein säen ward das vñ in verachtet, aber die schwal-
be kund wol mercken was das säen auff jm trüg, vnd ließ
allen vogeln sagen, wis ein übel ding das wär, aber sy heten
mit acht darauf Darnach als der flachß vnd hanff eins teyl
les gewüchs sprach die schwalb aber zu jm, daz kömet vns

Die vorede in das ander buch Esopi
zu übel-köment alle das wir in außreyten, wann so bald das
wol gewechst, so wirdt man nezt darauß strecken, das wir
durch menschlich künst vnd list gefangen werden. Die vo-
gel verachteten allen iren rat, vñ ward von in ver spot. Do
das die schwalb mercket, do schied sy von den voglen ab dē
feld, vnd zohē sich in die heüser zu den leüten das ir wonū
ge vnder den dächern sicherer wär, vnd wöliche irē rat mit
folgen wolten allweg in sorgen stunden das sy nicht in den
nezen gefangē wurden. ¶ Dese fabel söllent die eygen simi-
gen mensche mercken, die allweg bedückernt ir eygen fürne-
men sey daz best, vnd audern räten nymer volgen wöllent.

Sü mercken das alle fabel erdachte sind worden dye
mensche zu erkunden in iren guten oder argen wer-
cken, wann nyemandt wirt gut oder böß gehepffen
dann allein der mensch, vñd darumb wil ich das leben der
menschen vnd ire sitten begreiffen, vñ auf die selbigen mey-
nung ettlich fabeln kürzlichen beschreyben auff das wesen
der guten oder argen menschen. Vnd wie der mensch sicher
lebt, der nyemandt hat den er fürcht, wie der burger von athe-
nis, zu den zepten als sy die besten waren vñd in ganzer
freyheyt lebten nyemandt fürchtent, vnd vnder einander in
selber dienten in grossen willen wurden sy durch vnmügen
üppigen rate bewegt das sy einander oberkept begerten, die
der bösen menschen missethat stilltet vnd darumb straffet,
dardurch kament vil der menschen in groß schrecken. Aber
ettlich ander die gestraffet waren leydig vmb dye
straffe inen beschehen von den andern, die genug ellendigkli-
che gelegt waren. Vnd wöliche durch die neuen gesatz be-
schwärt waren besorgten groß schadens, mit darumb daz ir
öbzer scharpff vnd hert was, sunder das sy sölicher hertig-
keyt vngewon waren, vnd das sy vnder dem gesatz vnd
frembden willen dienstbar waren, das was in ein schwäre
pürde, vnd wurden darumb in gar groß vngedult traurer
vnd klagen, wider die sezt esopus ein söliche fabel.